

Kinderschicksale im Orient

Autor(en): **Schwarzenbach, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 31

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Asiatische Zigeunerin. Zigeuner gibt es im ganzen Orient, und überall treten sie als Musikanten, Tänzer und Gaukler auf. Diese kleine Mädchen ist noch kreppelhaftes Bettelkind und humpelt in ihrem großen Sack Lumpen, Papier und was man ihr kaufen oder gegen ein wenig Nahrung austauschen. Sie ist sehr unbehindert, böse und stolz. Das Leben behandelt sie wie Hölle, sie legt nicht die des Menschen etwas. Fragt man sie, woher sie kommt, so schreit sie abweisend den Kopf: sie hat keine Heimat und gehört in kein Land. Der Staat bedemert ihr eine Einzahlung mit Pflöcken und Gessenen — beide hat sie gleich ungenügend und überflüssig!

Das blinde Mädchen: er stammt aus der Kurdenstadt auf den Hügel vor der türkischen Hauptstadt Ankara. Seine Eltern sind auf den Markt gegangen und haben ihn solange an der Straße ausgegert. Sie sind sehr arme Leute, und das Mädchen bekommt selten etwas anderes zu essen als Klebrbrot, Mehl und etwas Brot. Er ist blind von sehr seiner Stammesgenossen — wahrscheinlich ist er ein kleiner Indusvampir, doch sind sich die Gelehrten über die Herkunft des kurdischen Volkes noch nicht einig.



Der Prügelwagen des Chauffeurs. Das Bild zeigt das dratschähnliche, ein Teilchen um den Kopf gebundene, zum Schutz gegen Staub und Regen. Er gehört einem Chauffeur, der große Fahrten zwischen Irak und Persien unternimmt. Er gehört ihnen, das heißt es ist, ohne Lohn, von ihm angelehnt, wird von ihm erhalten, wird Reiten zu Fikken, keine des Wagen wie ein getriebener Mechaniker. Kennt dafür kein Bett und kein Haus, nur die Landstraße, die Gänge und das Technikum — das letztere der Technikum, nicht nur von außen. Denn während der Chauffeur ein eine Nargile raucht, ist die kleine draulien um Öl, Wasser und Beizen besorgt — und wahr, wenn etwas mit dem Wagen nicht recht klappen will! Der Junge wird oft geschlagen und weint dann manchmal. Er klappt nicht auf, bringt keine Entschuldigungen vor, aber er schreit, während er über die mit gepöckelten verkohlten Tiere in den Wagen klettert, und der Chauffeur ganz verlegen, sagt den Kindern dann nach: antworten! Später verschluckt sie sich wieder... Wird es deshalb, so muß der Landstraßenwagen Geschützen erkalten oder etwas angehen, um seinen Meister wach zu halten. Schreit er nicht einmal ein, so wird er schmerzhaft geschickt und füllt, kaum ungenügend, geschwitzt und starr mit seinem Gepäck fort. Wenn der Junge groß sein wird und wenn er Glück hat, wird er selbst Chauffeur und hat dann meistens einen Prügelwagen. Und ähnlich wie er verhält auf den großen Landstraßen und Pässen, in Khegelen, Karawanenstraßen und Beizinstationen viele andere Kinder groß: wäde, verwaist, abgemagerte Essensen, schalllose Prügelungen des Schicksals.

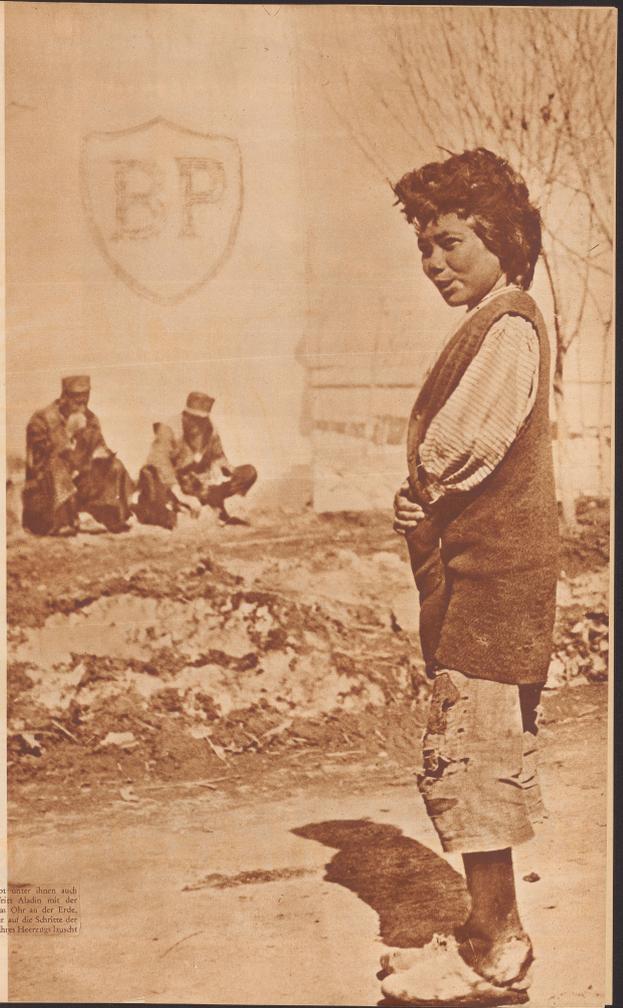


Die Tochter des Kamelreiters: sie wohnt in einem Karawanenwagen in Teheran. Sie wohnt ihren Vater nur unten, denn die Reite von Teheran nach dem Hain von Behran, die er mit seinem Kamelen zurücklegt, dauert einen Monat. Er bringt ihr schwebende Stoffe mit, die sie als Kopf- und Hüfttuch trägt. Jetzt ist sie neun Jahre alt — in drei oder vier Jahren wird sie erwachsen und heimatlich sein!

Text und Aufnahmen von Annemarie Schwarzenbach

Bild links:
Kurdensöhne: Wir treffen sie im Elbargdgebiet, ganz im Osten, wo es weit und breit keine kurdische Stimme gibt. Sie sagen uns, daß ihre Eltern an einem Aufstand beteiligt waren und mit vielen anderen zum Leben kamen. Das Kind hat man deportiert, und hier leben sie nun, ohne Anahelgen, in diesem fremden Gebirge in rauhem Klima, sie haben niemals genug zu essen und frieren so, daß ihnen beim Sprechen die Zähne aufeinander schlagen. Sie tragen noch die hübsche Kleidung ihres Volkes und sprechen ihren kurdischen Dialekt. Wenn sie die harte Arbeit, die schweren Ernteharvesten überleben, werden starke, widerstandsfähige Leute aus ihnen werden.

Bild rechts:
Dieser Junge gehört zu den «Verwahrlosten». Er verliert niemanden und besitzt mehr als die Freiheit auf seinem kleinen, nackten Körper. Er treibt sich auf einer Baumkrone oder in den Gassen, umschleicht die Autos und mordet als Gefährtschleuderer... Er raucht auch ein Gefährtschleuderer. Er ist sehr schön und sieht ungern jemanden. Ihn zu fotografieren gelang nur nach längeren Abkühlungsmanövern. Seine Haare und oft auch noch mit keiner Scheit in Berührung gekommen.



Kinderschicksale im Orient

Bilder von der persischen Landstraße

In den Ländern des Orients gibt es noch das Kind der Landstraße — einen merkwürdig romantischen, undefinierbaren, aber auch rührenden und antwortenden Bestandteil der sozialen Gattung. Der junge Prinz des Märchens ist seltener geworden — dafür bleibt der kleine Bettler, der Wissenschaft, das Aushenbildel — der Zigeuner und Taubstumm, der Sänger und Musiker, der mit einem dressierten Affchen durch die Gassen der Städte zieht. Es gibt die deportierten Kinder von Aufständischen, für die niemand sorgt, die kleinen Mädchen, die von ihren Eltern zu eine Familie als «Adoptivkinder» verkauft werden, die Schüler des Korans, die in einer heiligen Stadt

betet ihr Brot erwerben. Es gibt unter ihnen auch noch jene Knaben, auf dessen Tritt Aladen mit der Wunderlampe lauscht, und ihn, das Ober an der Erde, unter Tausenden herabzuheben — aber auf die Schritte der Tausende und die kleinen Schicksale ihres Meerzugs lauscht auch heute noch niemand.